

Der Werler Erbsälzer Leopold von Lilien (1770-1829)

von Michael Jolk

Als Leopold v. Lilien am 18. Mai 1770 in Werl das Licht der Welt erblickte, konnte noch niemand ahnen, daß er rege Kontakte zum Großherzog v. Hessen-Darmstadt und Verbindungen nach England bekommen würde. Nicht nur mit England unterhielt seine Familie Beziehungen, sondern auch mit Russland. Durch die zweite Eheschließung seiner Tochter erweiterte sich sein Verwandtenkreis um die russische Fürstenfamilie Wolkonsky.¹

Herkunft und Jugendjahre

Caspar Leopold Anton Michael v. Lilien wurde am 18. Mai 1770 in Werl auf dem Lilien'schen Familienbesitz, „Bötel“² genannt, geboren. Er war das Dritte von insgesamt fünf Kindern des Franz Anton v. Lilien [31. Juli 1731 - 1. Juli 1780], der am 31. Dezember 1764 Maria Sophia v. Bendit [9. Juli 1739 - 27. November 1811] geheiratet hatte. Beide Familie gehörten dem Werler Patriziat der Erbsälzer an. Nur den Erbsälzern war es gestattet, Salz zu siedeln und zu verkaufen. Dieses Salzsiederecht vererbte sich nur in der männlichen Linie.³

Die ersten Erfahrungen mit dem Tod machte Leopold im zarten Alter von zehn Jahren. Sechs Jahre nach dem frühen Tod seines Vaters Franz Anton immatrikulierte sich Leopold im Jahre 1786 an der Universität in Köln.⁴ Die Kölner Universität war eine bevorzugte Ausbildungsstätte der Erbsälzersprößlinge. Ebenso die Universität Würzburg, auch dort ist Leopold 1796 in der Matrikel zu finden.⁵

Erst nach Leopolds Heirat 1798 tritt er quellenmäßig häufiger in Erscheinung. Dies wird auf die fast zehnjährigen Studien- und Wanderjahre zurückzuführen sein, denn bis zur Heirat sind nur wenige Hinweise auf ihn zu finden.

Beziehungen zu Münster

Maria Charlotte v. Aachen, get. 4. Juli 1779 zu Münster schloß mit Leopold v. Lilien den Ehebund am 2. Juni 1798. Die Hochzeit fand in der Münsteraner Pfarrei Überwas-

¹ Für Unterstützung und Beratung sei dem Leiter des Werler Stadtarchivs, Heinrich Josef Deisting, an dieser Stelle herzlich gedankt.

² Bötel bedeutet übersetzt „zum Stößel“, „zum Schlägel“. Vielleicht war in dem ehemaligen Burgmannenhaus eine Schmiede oder eine andere Institution, wo mit dem Meißel etwas abgeschlagen werden mußte. Freundliche Mitteilung von Prof. Dr. Paul Derks, Universität-GHS-Essen vom 20.11.1993.

³ Grundlegendes zu den Erbsälzern: v. KLOCKE, FRIEDRICH: Das Patriziatsproblem und die Werler Erbsälzer, Münster 1965.

⁴ Stadtarchiv Werl, Nachlaß Preising, Akten 64. Zuvor besuchte Leopold das Werler Gymnasium, Quelle: Staatsarchiv Münster, Hztg. Westfalen, Landesarchiv, Akten X Nr. 65 Bd. 3, fol. 17.

⁵ EBDA. und vgl. RICHTERING, HELMUT: Westfalens „Musensöhne“. Die Teilnehmer der Erinnerungsfeste der Jahre 1819-1830, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Band 21, Münster 1963.

ser statt. Als Trauzeugen fungierten: Dominus Ewald v. Ellerts und Dominus Joseph v. Lilien [Bruder Leopolds].⁶

Charlottes Vater war der aus Urdingen/Rheinland stammende Klemens August v. Aachen, der spätere münsterische Hauptmann [1756-1808].⁷

Charlottes Mutter war die Dichterin⁸ Maria Johanna Catharina Erika Elisabeth genannt Jeanette v. Amboten [1755-1845].⁹ Charlotte hatte noch einen Bruder Ewald, der 1817 in London durch Selbstmord endete. Mit ihm erlosch die Familie v. Aachen im Mannesstamm. Die Einzelheiten seines dramatischen Todes folgen in dem Abschnitt „Neues zu Ewald v. Aachen“.

Die Eheleute Leopold und Charlotte v. Lilien waren in Werl sehr angesehen. Der preußische Reformschriftsteller Justus Gruner sah „in diesen engen und schmutzigen, von drohenden alten Mauern und finstern Häusern eingezwängten Ort“¹⁰ Werl nur einen Lichtblick, indem er schrieb: „...Die Glieder dieser adelichen [Erbsälzer] Familien, die Beamten der hiesigen Gerichte, einige wohlhabende Kaufleute und mehrere Familien aus der Nachbarschaft, bilden den hiesigen geselligen Zirkel. Die Mannspersonen versammeln sich Abends gewöhnlich auf einem eben nicht brillantnen Billard, wo das Bedürfniss der Geselligkeit unter den Edelleuten und den Bürgern eine seltene Annäherung und Gemeinschaft hervorbringt, die Unterhaltung aber natürlich um so verschiedenartiger ist, als Werl in Hinsicht der Aufklärung sich nicht sehr rühmlich auszeichnet. Indess gibt es hier und da einige helle Köpfe, und ich fand an dem Freiherrn¹¹ Leopold von Lilien und seiner trefflichen Gattin eine Edelfamilie im wahrhaften Sinne des Wortes, Bildung des Geistes und Güte, Reinheit des Herzens, zeichneten Beide in gleichem und seltne Grade aus...“.¹² Gruner muß sehr beeindruckt gewesen sein, denn im weiteren Text nennt er sie „Edle, treffliche Menschen“.

Die Schilderungen über das elende Aussehen der Stadt Werl am Anfang des 19. Jahrhunderts durch Gruner sind nicht von der Hand zu weisen. Zahlreiche Akten des Stadtarchivs spiegeln diese Tatsachen wider. Selbst der anerkannte Salinenspezialist Karl

⁶ Die ganzseitige Kirchenbucheintragung dieser Eheschließung ist auch im Werler Kirchenbuch St. Walburga zu finden. Freundliche Mitteilung von Stadtarchivar Heinrich Josef Deisting, Werl.

⁷ Einen kurzen Lebenslauf bringt: ZEIGERT, DIETER: Die münsterschen Truppen und ihre Übernahme in das preußische Heer 1802/1803, in: Westfälische Zeitschrift Band 141, Paderborn 1991, S. 227f.

⁸ Vgl. CASSER, PAUL: Die westfälischen Musenalmanache und poetische Taschenbücher, in: Westfälische Zeitschrift 85. Band, Münster 1928, hier S. 160.

⁹ Die Ehefrau des Oberpräsidenten Vincke war des öfteren bei ihr eingeladen. Vincke schrieb am 7. August 1815: „...ich hinterließ Eleonore bei großer Wäsche, abends war sie beim Tee bei Frau v. Aachen...“, vgl. GRAF V. WESTPHALEN, LUDGER: Die Tagebücher des Oberpräsidenten Ludwig Freiherrn Vincke 1813/1818, Münster 1980, S. 180.

¹⁰ GRUNER, JUSTUS: Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung oder Schilderung des sittlichen und bürgerlichen Zustandes Westphalens am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, Zweiter Theil, Frankfurt am Main 1803, S. 595.

¹¹ Leopold wird des öfteren als Freiherr oder Baron angeredet, richtig ist jedoch, daß ihm dieser Titel nicht zustand. Der Werler Volksmund benennt auch heute noch Erbsälzlerangehörige beispielsweise mit „Herr Baron“, obwohl die heutigen Werler Erbsälzlerfamilien v. Papen-Lohe und v. PapenKoenigen diesen Titel nie besaßen.

¹² GRUNER, wie Anm. 9, S. 594.



Leopold v. Lilien (1770-1829), Sälzeroberst, großherzogl. hess. Kammerherr.

Christian Langsdorf nennt die Werler Salzwerke „das elendste Salzwerk, welches mir noch zu Gesicht gekommen ist.“¹³

Doch Leopold lernte auch die „andere große Welt“ voller Prunk und Schönheit kennen.

Die Reise nach Darmstadt

Im Auftrag des adeligen Erbsälzerkollegiums zu Werl reiste Leopold v. Lilien im Jahre 1804 in die damalige für Werl zuständige Landeshauptstadt Darmstadt. Leopolds Reise war eminent wichtig, ging es doch um die Privilegien und Statuten der Erbsälzer. Diese sollten auch von dem seit 1802 über das Herzogtum Westfalen herrschenden neuen Landesherrn Ludwig X., Landgraf zu Hessen-Darmstadt und Herzog von Westfalen und Engern bestätigt werden. Die Eisenbahn war noch nicht erfunden, so war der Reisende auf eine Kutsche, ein Pferd oder seine Füße angewiesen. Leopold hätte auch planmäßig fahrende Postkutschen in Anspruch nehmen können. In diesem Fall hätte er sich in jeder Poststation in ein Buch eintragen müssen und nach der Rangfolge dieser Eintragungen wäre ihm dann ein Platz in der Kutsche zugewiesen worden. Das nervenaufreibende Warten auf eine Mitfahrgelegenheit wie auch die Höheren Beförderungskosten führten mitunter schon vor Antritt einer Reise zu Schlägereien unter den Reisenden. Das Rauchen und die Mitnahme von Tieren war verboten. Diesen Unannehmlichkeiten wollte sich der Adelige keinesfalls aussetzen und zog eine Mietkutsche vor. Auf seine Anweisung wurde ein solches Gefährt am 1. Juni 1804 aus Hamm geholt. In Werl war offensichtlich keine dem Anlaß entsprechende Kutsche vorhanden. Am 3. Juni waren die Vorbereitungen abgeschlossen und die Reise konnte beginnen, zur damaligen Zeit immer noch ein Unternehmen mit einem ungewissen Ausgang. Leopold fuhr nicht allein, er wurde von einem persönlichen Diener in der Person eines namentlich nicht genannten Jägers seines entfernteren Verwandten Christoph Freiherr v. Lilien zu Borg und Lahr begleitet. Noch am selben Tag erreichten die Reisenden Unna. Am 4. Juni waren die Werler in Hagen. Nach einer Nachtruhe brachen sie am folgenden Tag in Hagen auf, um über Dillenburg, Wetzlar, Butzbach, Friedberg nach Frankfurt am Main zu gelangen. In Frankfurt angekommen, tauschten sie sogleich im Bankhaus der Gebrüder Bethmann die Coupons [=Wechsel] um, die sie der Reise mitführten. Aus Sicherheitsgründen hatten sie nur wenig Bargeld mitgenommen. Für Diebe waren die Coupons unbrauchbar. Da Leopold nicht viel Gepäck mitnehmen konnte, kaufte er sich für ein neues „Hofkleid“ in Frankfurt schwarzes Tuch für 60 Florin [Gulden]. Daß Leopold noch eine altertümliche Perücke trug, bezeugt der Haarbeutel, den er sich neben einem Stahl-Deegen und Hut in der Main-Metropole kaufte. Am 8. Juni ging es weiter zum Ziel nach Darmstadt. Doch vorher nahmen die Reisenden noch eine Mahlzeit ein und der Wagen wurde gewaschen, weil er vom Straßenstaub sehr unansehnlich geworden war. Für eine „diplomatische“ Mission war schließlich das äußere Erscheinungsbild in der Landeshauptstadt eminent wichtig. Nach 6-tägiger Reise war das Ziel, die Landeshauptstadt, erreicht. Hier ließ Leopold zunächst 36 Visitenkarten drucken, ein damals unverzichtbares Mittel, um notwendige Besuchsgänge mit Hilfe des Dieners vorbereiten zu kön-

¹³ LANGSDORF, KARL CHRISTIAN: Vollständige auf Theorie und Erfahrung gegründete Anleitung zur Salzwerkskunde, Altenburg 1784, S. 23.

nen. Hier fand er auch einen Schneider, der fähig war, aus dem mitgebrachten schwarzen Tuch den für den „Staatsbesuch“ unumgänglich notwendigen Hofanzug zu fertigen. Um die Mission zu einem glücklichen Ende zu bringen, war es für Leopold unerlässlich, daß er sich am Hofe des Fürsten von seiner besten Seite zeigte. Der 10. Juni war für Besuchsfahrten mit der Kutsche vorbehalten. Ab dem 14. Juni wird Leopold sich bei Hofe aufgehalten haben, denn an diesem Tage gab er einem Hof-Livreé [=Diener] ein passendes Trinkgeld. Am Tag darauf fuhr er mit der Kutsche des Oberhofmeisters v. Uttenrode zum Manöver. Da Leopold mit dem schwarzen Hofanzug nicht zu jeder Besprechung erscheinen konnte, ließ er sich am 22. Juni einen hoffähigen Anzug aus braunem Tuch nebst einer gestickten Weste anfertigen. Zum Manöver, diesmal mit der Kutsche des französischen Gesandten, fuhr er am 24. Juni. Der 11. Juli wird für Leopold v. Lilien dann ein sehr bedeutungsvoller freudiger Tag gewesen sein. Wahrscheinlich trug er einen seiner neuen Anzüge auf dem Maskenball. Entweder wurde dieser Anzug während des Balls lädiert, oder Leopold hatte nun gefallen daran gefunden, sich modisch auszustaffieren. Denn warum sollte er sich sonst 3 Tage später nochmals einen gestickten Hofanzug, nebst Weste und Beinkleidern [Hosen] machen lassen? Vielleicht hängt dieser neue Hofanzug auch mit der ihm am 23. Juli 1804 verliehenen hessischen Kammerherrenwürde zusammen. Das Kammerherrenpatent ist noch vorhanden¹⁴, und im Staatsarchiv Darmstadt befindet sich das Konzept dieser Urkunde:

*„Ludewig p., urkunden und bekennen hiermit, daß Wir auf untertänigstes Nachsuchen des Freyherrn Leopold von Lilien und in Erwägung der Uns von ihm angerühmten guten Eigenschaften Uns gnädigst bewogen gesehen, denselben zu Unserem Kammerherren, mit allen von dieser Charge abhängenden Prärogativen [=Vorrechte] zu ernennen. Wir verordnen demnach hiermit gnädigst, daß er von jedermann dafür erkannt werde. Urkundlich Unserer Eigenhändigen Unterschrift und beigedruckten geheimen Innsiegels. Darmstadt am 23. Julius 1804, höchste Unterschrift“.*¹⁵

Leopold mußte für die Ausfertigung der Urkunde 150 Florin 45 Kreuzer bezahlen. Obwohl er danach den Kammerherrntitel führte, scheint er dieses Amt nicht versehen, sondern es eher ehrenhalber bekleidet zu haben. Eine Begründung für die Erhebung in den Hofrang ließ sich nicht finden. Doch spielten wohl Rücksichten des neuen Landesherrn auf die westfälischen Verhältnisse eine Rolle.

Am 1. August bezahlte Kammerherr v. Lilien für Verzehung und Unterkunft vom 8. Juni bis zum 31. Juli 263 Florin. Für Frisieren und Rasieren des insgesamt fast dreimonatigen Aufenthalts zu Darmstadt zahlte Leopold allein 16 Florin 16 Kreuzer. Der 3. September wurde als Abreisetag bestimmt. Um möglicherweise noch andere Landschaften kennen zu lernen, wählte Leopold nicht denselben Weg zurück, sondern er zog eine, evtl. auch preiswertere, sicher aber romantische Rückreisroute vor. Zunächst ging es mit der Kutsche nach „Castel“ [=BernkastelKues]. Dort bezahlte Leopold 33 Florin für 2 Plätze auf einer „Wasser-Diligence“ [=Eilpostwagen zu Wasser]. Dann ging es auf dem Rhein rasch stromabwärts über Boppard, Linz nach Bonn. In Bonn stiegen die Reisenden wieder in eine Kutsche und erreichten über Köln-Deutz Langenfeld. Schon

¹⁴ Stadtarchiv Werl, Kleiner Bestand 30, Dep. Familie Kammer, Haus Borg, Urkunde 21.

¹⁵ Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Abt. D 8, Fsz. 11/3.

während der Hinreise hatte Leopold Briefe an den jeweils nächsten Zielort geschrieben um sicherzustellen, ob in diesem Postpferde zum Wechsel vorhanden waren. Aus diesem Grunde nahm die Kutsche ab Langenfeld den Weg nach [Wuppertal-] Elberfeld auf. In der Residenzstadt Düsseldorf, die Leopold ursprünglich anvisiert hatte, waren zu diesem Zeitpunkt keine Pferde aufzutreiben! Von Elberfeld führte der Weg über Schwelm, Hagen und Unna in Richtung Heimat. Wieder daheim konnte Leopold v. Lilien dem Erbsälzerkollegium am 7. September Bericht erstatten. Aber auch während seiner ganzen Reise hatte er einen ständigen Briefwechsel mit dem Kollegium aufrecht erhalten. Die Reise verschlang insgesamt den beachtlichen Betrag von 1075 Reichstalern 9 Stübern und 8 Deut [=Pfennig]. Also demnach soviel wie umgerechnet acht herrschaftlich gestickte „Hofkleider“. Noch nicht erwähnt wurden die früher alltäglichen Ausgaben, die bei einer Reise anfielen, z.B. Chaussee-, Pflaster- oder Brückengeld. Es war völlig unmöglich, mehrere Meilen zu reisen, ohne an einer Mautstation anhalten zu müssen. Über 15 Reichstaler zahlte v. Lilien allein an diesen Stationen. Um einem Postboten einen Brief mitzugeben, zahlte man das fällige Porto und ein „Schmiergeld“. Das Wort ist hier nicht als Bestechungsgeld zu verstehen, sondern es hat mit dem Reisegefährte Kutsche zutun. Denn Kugellager hatten die Kutschen nicht, es rieb sich Holz auf Holz oder auf Eisen, das geschmiert werden mußte. „Wer gut schmiert, der fährt auch gut. Diese Wahrheit ist weniger von der Achse als vielmehr vom Postillione zu verstehen“. Diesen Spruch prägte H.A.O. Reichard [1751-1828] in seinem 1801 in Berlin erschienenen Buch „Der Passagier auf der Reise in Deutschland...“.¹⁶ Wie recht er hatte!

Auch Leopold v. Lilien mußte mehrmals seinen Postillion „schmieren“. Er zahlte ihm zusätzlich Geld und die Verzehrungskosten, wenn die angefahrene Pferdewechselstation keine Pferde mehr zur Verfügung hatte. In diesen Fällen wurde der Postillion angewiesen, eine in einem anderen Ort gelegene Station anzufahren, sonst hätte man durchaus tagelang auf neue Pferde warten müssen.

Leopolds Reise war von Erfolg gekrönt. In der Kollegialversammlung am 20. Juli 1805 wurde den Erbsälzern durch einen Regierungskommissar die Bestätigungsurkunde ihrer Privilegien des Landgrafen Ludwig X. feierlich bekanntgegeben. Für seine Bereitwilligkeit, die Reise unternommen zu haben, zahlte das Kollegium Leopold v. Lilien eine Entschädigung von 250 Reichstalern, und die 1806 erfolgte Wahl Leopolds zum Erbsälzerobersten dürfte ein weiterer Akt des Dankes für die erfolgreiche Reise gewesen sein.¹⁷

Der Titel des Sälzerobersten stellte keinen militärischer Rang dar, sondern bezeichnete den Vorsteher der Erbsälzer, der die Erbsälzerversammlungen leitete.

Dank an Ludwig von Hessen-Darmstadt

Für die freundliche Aufnahme bei Hofe bedankte sich Leopold in einem Brief an seinen Landesherrn. Um den Lesern das Zeitkolorit näher zu bringen und den diplomatischen

¹⁶ REICHARD, HEINRICH AUGUST OTTOKAR: Der Passagier auf der Reise in Deutschland und einigen Ländern..., - Ein Reisehandbuch für Jedermann, Berlin 1801.

¹⁷ Stadtarchiv Werl, Dep. Erbsälzerarchiv, Akten Sc VIII 11b, Belege 98-99. Leopold war auch in den nachfolgenden Jahren im Auftrage des Erbsälzerkollegiums auf Reisen.

Schreibstil, - den Leopold vollends beherrschte -, aufzuzeigen, folgt nun der Inhalt des Briefes:

*„Durchlauchtigster Landgraf!
Gnädigster Fürst und Herr!*

Die ausgezeichnete Huld und Gnade, welche Ew. Landgräfliche Durchlaucht bey meinem vorjährigen Aufenthalt in höchstdero Residenz mir zu erzeigen mildest geruhen, würde mich schon längst zu der unerläßlichen Pflicht aufgefordert haben, das mein Ehrfurchtvolles Dankgefühl, welches nie in meinem Herzen ersterben wird, Höchstunmittelbar an Tag zu legen, wenn nicht gerechte Besorgniß, durch die Äußerungen desselben Ew. Landgräfliche Durchlaucht kostbarem wichtigere Angelegenheiten gewidmete Zeit zu rauben, mich davon abgehalten hätte. In der beruhigenden Ueberzeugung, es könne und werde meines Gnädigsten Fürsten Wille nicht seyn, daß längere Zurückhaltung meiner Ehrfurchtvollen dankbaren Empfindungen drückenden Bürde mir würden, wage ich es indessen jetz, Ew. Landgräflichen Durchlaucht dieselben mit der Versicherung unterthänigst vorzutragen, daß in der Fortdauer höchstdero gegen mich gnädigst geäußerten huldvollen Gesinnung ein wesentlichen Theil meines Lebensglücks bestehen werde. Zugleich habe ich in meinem und meiner sämtlichen Genossen Namen mich erkühnt, einige unserer allgemein beliebten Landes-Produkte für die Allerhöchste Tafel an höchstdero Hofmarschall zu überschicken, denen ich aufträgliche die gehorsamste bitte beyfüge: Ew. Landgräfliche Durchlaucht möchten nicht auf den Werth der dargebrachten kleinen Gabe, sondern auf den redlich treuen Willen der Gaben Fürstväterlich herabzusehen, und so ihre Kühnheit mildest zu verzeihen geruhen.

Mich und meine Genossen zu Ew. landgräflichen Durchlaucht, der Durchlauchtigsten Frau Landgräfin und des ganzen Allerhöchsten Hauses fernerer Huld und Gnade aufs Ehrfurchtvollste empfehlend ersterbe ich in tiefster Ehrfurcht

*Ew Landgräflichen Durchlaucht
Meines Gnädigsten Fürsten und Herrn*

Werl, den 20ten Mays 1805

*Unterthänigster Treuehorsamster
Leopold von Lilien mp“¹⁸*

Leopold mußte sich mit dem Landesherrn „gut Freund“ halten, denn als Sälzeroberst waren ihm die finanziellen und desolaten Zustände der Salinen durchaus bekannt. Nur mit durchzusetzenden Steuersenkungen konnte dem weiteren Verfall entgegengewirkt werden. 1812 schrieb er einen diesbezüglichen Brief an den Landesherrn.

Auch Leopolds Frau Charlotte v. Aachen half mit einem Brief, den Landesherrn gnädig zu stimmen und machte wertvolle Geschenke. Auch sie beherrschte die diplomatischen Gepflogenheiten:

¹⁸ Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Abt. D 12, Fsz. 31/6.

*„Aller Durchlauchtigster Großherzog !
Allergnädigster Herzog und Herr !*

So sehr es mein innigster Wunsch war, Ew. Königlichen Hoheit schon längst schriftlich meine Verehrung und Dankbarkeit für die mir zu theil gewordene huldvolle aufnahme zu bezeigen, so habe ich es dennoch nicht gewagt, meinen gnädigsten Herrn zu einer Zeit, wo Geschäfte von allen seiten Ihn bestürmen, zu belästigen, doch jetzt bey Herannäherung der allerhöchsten Namenstagen, konnte ich mir die Freude nicht versagen, vereint mit so vielen, auch meine Glückwünsche gehorsamst darzubringen.

*Zugleich erlaube ich mir es Ew. Königlichen Hoheit hiebey eine Kleinigkeit darzubie-
then, die für höchst dero Großen Kunstsinn vielleicht nicht ganz gleichgültig ist. Mit tiefer Verehrung bewunderte ich diesen sowohl in dem so Reichen trefflichen Museum, wie in dem für mich einzigen Theater, beides würde wohl nie zu dieser seltenen Vollkommenheit gediehen seyn, wenn nicht Ew. Königlichen Hoheit mit einem so hohen Kennerblick alles ordneten und leiteten. Das sollte mich nun allerdings nur noch schüchtern machen diese unbedeutenden Kleinigkeiten zu übersenden, aber von meinen Voreltern selbst in Rom gekauft, in Deutschland von einigen Kunstfreunden sehr geschätzt, und im Voraus überzeugt, mein Gnädigster Herr und Landesvater würde nachsichtsvoll und Gütig auf den besten Willen sehen, wage ich es mit vertrauensvollen Herzen sie Ew. Königlichen Hoheit darzubringen, unbeschreiblich würde meine Freude seyn, wenn allerhöchstdieselben sie huldreich aufzunehmen die Gnade haben wollten.*

Mein Mann und unsre kleine Louise empfehlen sich zur höchsten Gnade und vereinen mit mir die Wünsche, die, wenn Zeitverhältnisse es erlaubten, wir so gerne persönlich mit aller Verehrung und Liebe dargebracht hätten.

*In tiefster Ehrfurcht ersterbe ich
Ew. Königliche Hoheit*

Werl den 20ten August 1813

*Unterthänigste Treuegehorsamste
Lotte von Lilien gebohrne von Aachen“¹⁹*

Das einzige Kind Luise

Wieder in einem formvollendeten Brief bittet Leopold seinen Landesherrn, eine Patenstelle zu übernehmen:

*„Allerdurchlauchtigster Großherzog !
Allergnädigster Fürst und Herr !*

Ew. Königliche Hoheit werden mildest verzeihen, daß ich beseelt von unbegrenztem Vertrauen auf die Allerhöchste Huld mich erkühne, in Folge einer für mich unerwartet frohen Aussicht eine unterthänigste bitte vorzutragen, deren gnädige Erhöhung für

¹⁹ EBDA.

mich und alle Meinigen eine mir ersterbende beglückende Erinnerung mit dieser Erhöhung häuslicher Wohlfahrth vereinigen würde. Nach neun Jahren vergeblichen Sehns glaubte ich schon zeitlebens verzichten zu müssen auf den süßen Vater-Namen, dem ich jetzt mit Dank und Vertrauen zur all lenkenden Führsehung freudig entgegenharre. Zur Vollendung meines Glücks wage ich es daher, mit der unterthänigsten Bitte einzukommen: Ew. Königl. Hoheit möchten, falls in dem Sehnl. erwarteten mir ein Knabe geboren würde, Pathenstelle bey demselben zu übernehmen die allerhöchste Gnade haben; damit er einst in reifere Jahren, stolz auf den Namen seines hochverehrten Fürsten dem Dienste der allerdurchlauchtigsten Herrschaft und des Vaterlandes Kräfte, Gut und Leben dankbar zu widmen, um desto höher sich verpflichtet halte. In der Hoffnung gnädigster Gewährung meines ehrerbietigen Gesuchs, die zu nimmer erlöschendem Dankgefühl mich auffordern würde, ersterbe ich mit der tiefsten Ehrfurcht.

Ew. königlichen Hoheit

Meines allerdurchlauchtigsten Großherzogs

Werl d. 10ten Mays 1807

Allerunterthänigster Treuehorsamster

*v. Lilien Kammerherr mp.*²⁰

Die Patenstelle nahm der Großherzog am 15. Mai an. Wie wichtig es Leopold war, einen Sohn zu bekommen, kann dem Brief entnommen werden. Wie eingangs erwähnt, vererbten sich die Salzsiederechte nur in der männlichen Linie. Leopold sah, daß seine Linie auszusterben drohte. Er hatte zwei Zwillingschwestern und einen kinderlos verheirateten Bruder.

Jedoch wurde ihm „nur“ eine Tochter geboren. Da der Großherzog die Patenstelle der am 28. Juni 1807 geborenen Tochter nicht vertrat, gelang es Leopold, die Frau des Großherzogs als Patin zu gewinnen. Die Tochter hieß Aloysia Maria Sophia Josepha, kurz genannt Luise.

Auch die Heirat seiner Tochter gab Leopold dem Großherzog brieflich bekannt:

„Allerdurchlauchtigster Großherzog !

Allergnädigster Fürst und Herr !

Die durch Ew. königliche Hoheit mir und den Meinigen stets zu Theil gewordene Huld und Gnade läßt mich auf gewogene Nachsicht hofen, wenn ich es wage, Allerhöchst denselben ehrfurchtvoll anzuzeigen: Daß die eheliche Verbindung zwischen dem Freyherrn von Herding und meiner Tochter Louise heute hier vollzogen worden sey. Indem ich nun die beyden neuvermählten und deren beyderseitige Familien mit mir zur fort-dauernden Allerhöchsten Gnade und Gewogenheit, von welcher stets ein großer Theil deren Lebensglücks abhängen wird, ehrerbiethigst empfehle, ersterbe ich in tiefster Ehrfurcht

Ew. Königlichen Hoheit!

²⁰ EBDA.

*unterthänigst gehorsamster
Fhr. v. Lilien“.*²¹

Im Jahre 1816 fiel das Herzogtum Westfalen an Preußen, somit war Großherzog Ludwig I. nicht mehr der Landesherr. In Leopolds Brief kommt dies nur in der Abschlußrede-wendung zum Ausdruck: unter „Ew Königlichen Hoheit“ schrieb er sonst noch „Meines gnädigsten Fürsten bzw. Großherzogs und Herrn“.

Luise v. Lilien heiratete in Godesberg Maximilian Joseph Claudius Freiherr v. Herding, * München 5. August 1802, Herr auf Hiltrup. Dieser hatte den Abbé Heinrich Hubert in Mannheim als Erzieher. Mit ihm war er 1812/15 in Straßburg und auf Studienreisen unterwegs. Freiherr v. Herding war königlich-bayerischer Kämmerer und großherzoglich-badischer Kammerherr. Nach der Heirat zog er mit Luise nach Mannheim. Hier war er Vize-Präsident des Mannheimer Kunstvereins, profilierte sich als Kunstsammler und war eifriges Mitglied der Harmoniegesellschaft gewesen. Seine Eltern waren Nicolaus Casimir Freiherr v. Herding und Josepha Ursula Maria Gräfin v. Saint-Martin.²²

Doch die Ehe blieb kinderlos, und Luise wurde in ihr nicht glücklich. Nach 19 Jahren wurde sie durch den Papst geschieden. Freiherr v. Herding starb am 6. Oktober 1850 in Mannheim.²³

Das zur Wiedervermählung erforderliche Scheidungsdokument²⁴ in italienischer Sprache hat sich erhalten:

„Ehrwürdigste und Hochwürdigste Herren!

Die Baronin Luisa, Tochter des verstorbenen Leopold Baron v. Lilien legt demütig dar, daß sie am 18. Juni 1825 im Angesicht der Kirche in Godesberg, einem Dorfe nahe Bonn in der preußischen Rheinprovinz die Ehe mit Maximilian Baron v. Herding von Mannheim, Großherzogtum Baden geschlossen hat. Die Ehe wurde jedoch nicht vollzogen, aus den Gründen, die Seiner Heiligkeit genannt wurden, daher erbittet sie einen Dispens von dieser nicht vollzogenen Ehe.

S. Heiligkeit geruht unter dem 11. August 1841, die Sache an die Oberste Inquisition zurückzuverweisen, die bei der Zusammenkunft am 5. Juni 1844 ihren Spruch zugunsten der Supplikantin fällte, den S. Heiligkeit bestätigte.

Auf Bitten der Antragstellerin wird folgendes Rescript ausgestellt: 4. Juni 1844: Die Zusammenkunft der Kardinäle der römischen und universalen Inquisition gegen das Verbrechen der Häresie hat unter Anhörung sogar des Gatten Baron Maximilian v. Herding den Dispens für die nicht vollzogene Ehe erteilt.

²¹ EBDA.

²² Für diese Nachrichten und weitere genealogische Angaben danke ich Herrn Lupold v. Lehsten, Institut zur Erforschung historischer Führungsschichten, Bensheim.

²³ Eine Darstellung der Familie v. Herding mit Kurzbiographien: WALDECK, FLORIAN (Hrsg.): Alte Mannheimer Familien, Teil 6, Mannheim 1925, S. 94-105.

²⁴ Stadtarchiv Werl, Dep. Erbsälzerarchiv, Akten Sc III 45a, Blatt 3. Für die Übersetzung der französischen bzw. italienischen Dokumente und die Herstellung der Regesten danke ich Frau Annegret Karsten M.A., Stadtarchiv Werl.

Bestätigung dieser Entscheidung durch Papst Gregor XVI. und ausdrücklicher Hinweis, daß nunmehr einer Wiederverheiratung der Bittstellerin nichts mehr im Wege steht.

Unterzeichnet von Angelus Argent, Notar der Hl. röm. und apost. (?) Inquisition

Bestätigung der Übereinstimmung von Kopie und Original

Mainz, den 26. März 1845,

[eigenhändig] unterzeichnet von Petrus Leopoldus Kaiser, Bischof von Mainz, eigenhändig unterzeichnet und gesiegelt. Ebenso wurde der Ehekontrakt zwischen dem durchlauchtigsten Fürsten Petrus Wolkonsky und der Baronesse Luisa v. Lilien dem Bischof zur Prüfung vorgelegt.

Unterzeichnet Mainz, den 26. März 1845 von Petrus Leopoldus, Bischof von Mainz.“

Die Scheidung durch den Papst hat Leopold v. Lilien nicht mehr erlebt, er starb in Mannheim am 30. November 1829. Leopold besaß seit 1827 in Mannheim eine Wohnung.²⁵

Luise wird russische Fürstin

Die Eheschließung erfolgte am 17. September 1844 in der Kirche der russischen Gesandtschaft in Bern (Schweiz). Luise Freifrau v. Herding, geb. v. Lilien, heiratete Alexander Fürst Wolkonsky, Sohn des Nicetas Wolkonsky. Alexander war kaiserl.-russ. Gesandter in Neapel, Madrid und Dresden und bevollmächtigter Minister.²⁶ Die Heiratsurkunde nennt ihn „Prinz Alexander Wolkonsky, Konsul am Hof und Edelmann der Kammer, griechischkatholischer Konfession“.²⁷ Geboren wurde er am 18. November 1811 in St. Petersburg.

Der Erzpriester Léon Katchenowsky segnete die Ehe ein. Bei der Feier waren anwesend Jacques Okunef und Irinée [Irenäus] Welikoslowinsky, Vorsteher der Kirche. Als Zeugen haben assistiert und unterzeichnet: der 1. Sekretär der Gesandtschaft, Konsul des Kollegiums, Armand, Sohn des Gustav v. Struve²⁸ und der 2. Sekretär der Gesandtschaft, Honorarkonsul Franois, Sohn des Franois Otchando. Die Kaiserliche Gesandtschaft Rußlands in der Schweiz bescheinigte die Rechtmäßigkeit der Unterschrift des Erzpriesters Léon Katchenowsky „Bern, den 14. Oktober 1844

[Siegel] der 1. Sekretär der Gesandtschaft, Konsul des Kollegiums A. de Struve“.²⁹

Da Wolkonsky im russ. Diplomatendienst stand, mußte er sich vom russischen Zaren/Kaiser Nikolaus I. eine Heiratsgenehmigung erteilen lassen.

²⁵ Stadtarchiv Mannheim, Bestand Polizeipräsidium, Familienbogen v.Lilien. Demnach wohnte er in „M I Nr. 4“. Herrn Teutsch vom Stadtarchiv Mannheim sind diese Angaben zu verdanken.

²⁶ Vgl. Anm. 22 und FSTN. WOLKONSKY, E.G.: Das Geschlecht der Fürsten Wolkonsky, St. Petersburg 1900, S.722, 766.

²⁷ Stadtarchiv Werl, Dep. Erbsälzerarchiv, Akten Sc III 45a, Blatt 2.

²⁸ Johann Gustav v. Struve, *1763 Regensburg, +1828 Karlsruhe, trat in russ. Dienste, wurde Angestellter bei der russ. Gesandtschaft in Warschau, erster Gesandtschaftssekretär in München, Regensburg, Amsterdam, zuletzt russ. Staatsrat und Geschäftsträger am Baden'schen Hofe. Er verfaßte: Coup d'oeile sur l'état politique de l'Europe au commencement de l'année 1806.

²⁹ Stadtarchiv Werl, wie Anm. 27.

Diese Genehmigung empfing er am 24. August 1844 an seinem Dienstort Warschau. Die Genehmigung kam von „Peterhof“³⁰ und war an „Seine Hoheit den Marschall Prinz von Varsovie [Warschau]“ gerichtet, der Alexander von der Zustimmung des Zaren unterrichtete.

Die Ehe muß sehr glücklich für Luise gewesen sein, denn ihre Mutter schrieb im April 1845 in einem Brief an den damaligen Sälzerobersten Klemens Freiherr v. Lilien-Borg [1776-1852], daß ihre „...Tochter zum ersten mahle in Ihrem Leben glücklich [ist]“.³¹ Ihrem einzigen Kind schenkte die Mutter Charlotte v. Lilien, geb. v. Aachen, 20000 Gulden „in barem Gelde“ und Silberwerk, Leinwand und Mobilien im Werte von 10000 Gulden. Der abgebildete in Warschau geschriebene Brief ist von Luise geschrieben und zusammen mit Alexander Fürst Wolkonsky unterschrieben worden.³²

*Ich unterzeichne beifolgende receipt von unserm geliebten
Mutter Charlotte Fürstin von Lilien geb. Fürstin von Aachen 20000 fl.
(gegenwärtig in barem Gelde) in barem Gelde und an Silberwerk,
Leinwand und Mobilien dinst 10000 fl. (gegenwärtig in barem Gelde) in barem
gelde. 24 Gulden Tax.*

*Luise Fürstin Wolkonsky
geb. Fürstin von Lilien*

Alexander Fürst Wolkonsky

Warschau d. 22ten März 1845.

Quittung des Ehepaares Luise und Alexander Fürst Wolkonsky für Charlotte v. Lilien.

Das Ehepaar hatte eine 1849 geborene Tochter Sinaide, die aber frühzeitig im Jahre 1853 verstorben ist. Weitere Kinder sind nicht ermittelt worden.³³

Die aus dem kleinen westfälischen Städtchen Werl stammende Luise Fürstin Wolkonsky starb nach einem - mit einigen Schicksalsschlägen versehenen Leben - am 1. Februar 1871 in Rom. Sie hat vom europäischen Kontinent viel gesehen und ist in Rom auf dem Friedhof „Campo Verano“ bestattet worden. Ihr Mann Alexander folgte ihr im Tod am 2. April 1878, ebenfalls in Rom.

Da Luise die Salzsiederechte nicht erben konnte, soll nun noch darüber berichtet werden.

Was war damit geschehen?

³⁰ Hieß bis 1944 Peterhof, dt. Peterhof, Vorort von St.Petersburg, war ein kaiserlich-russisches Lustschloß am Finnischen Meerbusen.

³¹ Stadtarchiv Werl, wie Anm. 27, Blatt 5.

³² Stadtarchiv Werl, wie Anm. 27, Blatt 4.

³³ Vgl. Anm. 22.

Leopold v. Lilien schloß am 24. Dezember 1822 einen Kaufvertrag³⁴ mit seinen entfernten Verwandten, den Brüdern Franz Kaspar und Franz Josef v. Lilien-Opherdicke. Der Kaufpreis betrug 10000 Reichstaler. „Der gegenwärtige Verkaufs- resp. Kaufcontract ist zwar fest und unabänderlich geschlossen, die wirkliche Vollziehung desselben ist aber bedingt durch den einstigen Tod des Herrn Verkäufers, das heißt so lange der Herr Kammerherr von Lilien lebt, ist und bleibt er Eigenthümer seines durch gegenwärtigen Contracts verkauften Salzwerks und benutzt es ausschließlich und allein zu seinem Vortheile nach der bisherigen Art.“

Im Vertrag wurde natürlich nicht die Möglichkeit ausgeschlossen, daß ihm noch ein Sohn geboren werden könnte. Dann wäre der Vertrag für null und nichtig erklärt worden. Es gab nur noch einen Weg, die Salzwerke im Familienbesitz zu halten: seine Tochter hätte einen Werler Erbsälzer heiraten müssen! Dies tat sie nicht und mit Sinaide Fürstin Wolkonsky endete die Nachkommenschaft des Leopold v. Lilien.

Ewald v. Aachen

Ewald v. Aachen war der Bruder von Luises Mutter. Der 1787 in Münster geborene Ewald v. Aachen trat 1802 als Kadett in die Fürstbischöfliche-Münsterische Armee/2. Musketierkompanie im Infanterie-Regiment Nr.7 „v. Tönnemann“ unter Führung seines Vaters Hauptmann v. Aachen ein. In dieser Kompanie war Ewald der einzige (!) Offiziersanwärter.³⁵ Über seinen Tod schreibt Kneschke: „Ewald v. A., Officier in der engl.-deutschen Legion, schloss 1816 zu London den Mannesstamm“.³⁶ Diese Datierung ist nicht richtig, das beweist ein Brief, der erst jetzt entdeckt wurde. Er ist adressiert an Leopold v. Lilien, den Schwager des Ewald v. Aachen:

„London d[en] 3ten Juny 1817. Eingang d. 18ten Juny L[iilien].

Hochwohlgebohrer Herr, Ich bin beauftragt Eur. hochw. die traurige Nachricht mit zutheilen, das Captain Ewald von Aachen sich am 23ten May hier erschossen hat. Das er früher, wegen nicht erhaltung des Guelschen [=welfschen] Ordens seine Demision vom Hannoverschen Dienste ersucht und erhielt, werden Ew. Hw. wahrscheinlich schon wissen. Der Chevalier Ruspini, (Zahnarzt des Prinz Regenten), hat ihm auf eine seinem Rank passende Weise begraben lassen, und hat dessen Nachlass, und einige Mondierungs Stücke [=Uniformteile] und Bücher in Aufbewahrung genommen, bis er von Ew. Hw. Ordre erhalten wird wie damit zu verfahren [sei]. Ein sehr gutes Portrait des verstorbenen, einige Kleinigkeiten die er zum Geschenke für seine Schwestern soll bestimmt haben, wie auch seine Papiere wünscht der Chevalier auch abzusenden, wann Ew. Hw. gefälligst Ihre instruction darüber mittheilen werde. Mit der grossten Hochach-

³⁴ Staatsarchiv Münster, Salzplatzgericht Werl I, Nr.2.

³⁵ HELL, KLAUS: Unteroffiziere und Gemeine der Fürstbischöflichen-Münsterischen Armee von 1775 bis zu ihrer Auflösung 1802, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Band 46 1988, Münster 1990, S. 228 und ZEIGERT, wie Anm. 7, S. 228.

³⁶ KNESCHKE, ERNST HEINRICH: Neues allgemeines Deutsches AdelsLexicon, Band I, Leipzig 1929, S. 2.

ung habe ich die Ehre zu seyn Ew. hochwohlgebohren unterthaniger Diener [Unterschrift] Windam, Capt[ain], die Adresse des Chevaliers ist To Chevalier Ruspini, 20 Pall Mall, London.“³⁷

Der erst 30jährige Ewald sah sich in seiner Ehre gekränkt, weil ihm der Orden nicht verliehen wurde. Hannover war in Personalunion bis 1837 mit dem Herrscher Großbritanniens verbunden. 1803 trat die hannoversche Armee nach England über, und von dort aus kämpfte sie als deutsch-englische Legion in Spanien und Portugal gegen Napoleon.³⁸ Ruspini schrieb an Leopold am 29. November 1817 aus London:

„Ew. Exellenz, geneigte Zuschrift vom 23. Juni welche erst vor einigen Wochen bey meiner Zurückkunft hieselbst geworden, vermehrt meine innigste Theilnahme an dem Todt Ihres unglücklichen Schwagers Captain von Aachen, dessen gekränktes Ehrgefühl zu einem so tragischen Ende führte. Ich versichere Ihnen meine kräftigste Verwendung für seine gebeugte Familie und werde Ihre Disposition in hinsicht seines Nachlasses genau nachkommen. Von Herrn Grafen von Münster³⁹ wird mir die Anzeige rücksichtlich seiner Verwendung bey Sr. königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten, daß ein Nachsuchen für die familie vergeblich, indem Ihr Herr Schwager zur Zeit seines hierseyns bereits die königlichen hannöverschen Dienste verlassen und sich demnach keine Verwendung für denselben hieselbst eigne.“⁴⁰ Diese Anzeige thut mir um so mehr leid, da ich die beantwortung Ew. Ex. geneigte Zuschrift um einige Tage in der Hoffnung aufgeschoben, Ihnen ein besseres resultat melden zu können. Genehmigen Sie die Versuchung meiner besonderen hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn Ew Exellenz ergebener Diener B. Ruspini, Le Chevalier de l'esperon d'or⁴¹, London 29. Nov. 1817 20 Pall Mall.“⁴²

Erst am 6. Januar 1818 ging bei Leopold v. Lilien ein Brief des Chevaliers Ruspini ein. Er teilte mit, daß er Ewalds „Portrait von Robinson, deßen Mutter Portrait, Presente von deßen Schwester“ und „alle deßen Papiere wohl eingepackt“ habe. Sie wurden auf ein nach Hamburg auslaufendes Schiff geladen. Weiter verbürgte sich Ruspini dafür, daß das Paket in Hamburg vom Schiffskapitän zur Post gebracht wird. Chevalier Ruspini hat sicherlich einige Schwierigkeiten mit dem Nachlaß gehabt, davon zeugt die lange

³⁷ Stadtarchiv Werl, Kleiner Bestand 30, Depositum der Familie Kammer zu Haus Borg, Nr. 30.

³⁸ TADDEY, GERHARD: Lexikon der deutschen Geschichte, 2.Aufl., Stuttgart 1983, S. 502.

³⁹ Ernst Friedrich Herbert Graf v. Münster-Ledenburg (1766/1839). Er hatte großen Einfluß auf den kranken König und eigentlich wurde das Land von der deutschen Kanzlei unter Führung des Grafen v. Münster regiert.

⁴⁰ Die englisch-deutsche Legion, der Ewald v. Aachen angehörte, wurde am 24.12.1815 aufgelöst. Die Offiziere erhielten 2 Monate vollen Sold und Halbsold für die Zukunft und konnten in der neuen hannoverschen Armee -die 1803 in der engl.dt. Legion aufging- wieder angestellt werden, was aber verhältnismäßig wenige wünschten.

Vgl. Allgemeine Realencyklopädie oder Conversationslexikon für alle Stände, 3.Aufl., Bd. 5, Regensburg (Manz) 1868, S. 234f und BRAMISCH: Geschichte der K. Deutschen Legion, 2 Bände, Hannover 1832-37.

⁴¹ Nur hier erfährt man, daß Ruspini Ritter des „Orden(s) vom Goldenen Sporn“ war, einem vom Papst gestifteten Militärorden.

⁴² Stadtarchiv Werl, wie Anm. 37, Nr. 3.



Der Kamin im Hause „Bötel“ des Leopold v. Lilien aus der Zeit um 1500 zeigt die Wappen der Eheleute Bertold Papen (rechts) und Maria Maes (links), die das Haus bis 1520 bewohnten.

Zeit, die bis zur Verschickung verstrich. Im Brief schrieb er „*Ich bin froh, daß ich diese Sache einmal von dem Hals los werde. Ich habe dabei viele Umstände gehabt und große Kosten dabei, da aber der seelige ein braver, aber fremder war, so glaubte ich es Pflicht zuthun [!], was ich gethan habe, London 26th Decbr. 1817, Sollten Sie einmal nach London kommen, so soll es mir sehr angenehm sein, Sie bei mir zu sehen. NB Ich wohne Nro. 20 Pall Mall.*“⁴³

Leopold gab umgehend die Anweisung, das Paket an das Handelshaus Reimarus, Büsch & Co. in Hamburg befördern zu lassen. Da er in den nachfolgenden zwei Monaten keine Erwiderung seiner Direktive vernahm, schrieb er am 2. März 1818 einen weiteren Brief an Chevalier Ruspini und bat um Mitteilung, wann und mit welcher Gelegenheit die Sendung expediert würde.⁴⁴

Es gibt keine aktenmäßig belegbare Aussage darüber, ob das Paket in Werl jemals eingetroffen ist. Es befinden sich auch keine Papiere des Ewald v. Aachen in den Werler Archiven. Man könnte spekulieren, daß der Inhalt des Pakets beim Handelshaus Reimarus, Büsch & Co. in Hamburg geblieben ist und dort zu Geld gemacht wurde. Das Handelshaus machte am 24. Dezember 1818 Bankrott.⁴⁵

Jedoch gibt es vier Aktenstücke, die aus dem Nachlaß von Ewalds Bruder Levin stammen. Da die Nachrichten über die Familie v. Aachen in der einschlägigen Literatur recht dürftig sind, könnten die Dokumente für v. Aachen-Forscher wichtig sein! Die Regesten lauten:

– – *Kriegsminister des Königreichs Westphalen teilt Louis d' Aachen mit, daß der König ihn unter dem 7. März 1808 zum Leutnant im 1. Linieninfanterie-Regiment ernannt hat. Cassel 8. März 1808.*

*(Druckformular nach französischem Muster).*⁴⁶

– – *Kriegsminister des Königreichs Westphalen teilt Leutnant und Adjutant-Major Louis Frédéric d' Aachen im 5. Linieninfanterie-Regiment mit, daß er die durch den Major seines Regiments erfolgte Ernennung zum Adjutant-Major gemäß Art. 94 des Dekrets vom 30. Dezember 1808 bestätigt hat. Cassel 15. März 1809. (Druckformular nach französischem Muster).*⁴⁷

– – *General Damas*⁴⁸, *Militärkommandant und Conseiller d' Etat [Staatsrat] an Levin Achen, ehemaliger preußischer Offizier in Münster. Teilt Ernennung zum Leutnant in*

⁴³ EBDA., Nr. 14.

⁴⁴ EBDA., Nr. 7.

⁴⁵ Vgl. Anm. 37, Nr.3. Aufzeichnungen von Dr.Dietrich Kausche (+), Staatsarchivdirektor a.D. in Hamburg-Harburg, zuletzt wohnhaft in Werl.

⁴⁶ Stadtarchiv Werl, Kleiner Bestand 30, Depositum der Familie Kammer zu Haus Borg, Nr. 33.

⁴⁷ EBDA., Nr. 10.

⁴⁸ Louis Etienne Francois Damas, *1769 in Paris, trat in die Rheinarmee ein, nahm als Brigadegeneral an der Blockade von Mainz teil, zeichnete sich in Ägypten und Syrien aus, kehrte infolge von Mißhelligkeiten nach Frankreich zurück, blieb 5 Jahre untätig, wurde dann Militärkommandant des Herzogtums Berg, übergab 1814 Mainz an die Alliierten, und starb 1828 als Generalinspektor der Gendarmerie.

*der Brigade der Infanterie des Großherzogtums Berg mit. Wirkung vom 1. November 1808, von diesem Tage an Gehalt nach seinem Dienstgrad. Düsseldorf 30. Oktober 1808, Siegel. (Vordruck).*⁴⁹

– – *Capt. v. Düring unterzeichnet ein Zeugnis für Lieutenant von Achen vom 1. Infanterie-Regiment. Cassel 9. März 1809, Siegel. (Handschriftlich).*⁵⁰

Schluß

Leopold v. Lilien war die bedeutendste Persönlichkeit im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts in Werl. Die vielseitigen Kontakte zum Ausland und die vielen Reisen, die er im Auftrage des Erbsälzerkollegiums durchführte, zeugen von einem Mann, der nicht nur an sich dachte, sondern zum Wohl der Erbsälzer und ihrer Familien tätig wurde. Das ehrenvolle Amt des Sälzobersten bekleidete er 1806, 1808-1812, 1816-1818 und 1820-1822. Mit dem Jahr 1822 muß er gesundheitliche Probleme bekommen haben, denn er stellte sich nicht zur Wiederwahl. Wegen seiner gesundheitlichen Verhältnisse meinte er, dem ihm zugedachten Vertrauen nicht mehr entsprechen zu können.⁵¹ Aus diesem Grunde schloß er auch den erwähnten Kaufvertrag über seine Salzwerke bereits am 24. Dezember 1822 ab. Leopold wollte seinen Anteil in besten Händen wissen.

Leopold v. Lilien ist höchstwahrscheinlich an seinem Sterbeort Mannheim nach dem 30. November 1829 beerdigt worden. Seine Frau Charlotte geb. v. Aachen lebte 1845 in Mainz, weiteres konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Daß sich ihr Bruder Ewald v. Aachen in London selbst tötete, war bisher unbekannt, anscheinend ist der Brief im Werler Stadtarchiv das einzige Dokument, das uns Aufschlüsse über seinen spektakulären Tod geben konnte.

Mit dieser Publikation ist die Erforschung nicht abgeschlossen. Wir stehen erst am Anfang der facettenreichen Thematik rund um den Familienkreis des Leopold v. Lilien. Es sind noch einige Archivalien zu sichten, aus denen sich hoffentlich das gewonnene Bild weiter verdichten läßt. Jegliche Mitteilungen, auch scheinbar belanglose Details, sind dem Autor willkommen.

⁴⁹ Stadtarchiv Werl, wie Anm. 46, Nr. 31.

⁵⁰ Stadtarchiv Werl, wie Anm. 46, Nr. 8.

⁵¹ Stadtarchiv Werl, Dep. Erbsälzerarchiv, Akten Sc 27 Nr. 26.

Stammtafelauszug

1. Sinaide **Fürstin Wolkonsky**, *1849, †1853.
2. Alexander **Fürst Wolkonsky**, *1811 St. Petersburg, †1878 Rom, ksl.-russ. Gesandter in Neapel, Madrid, Dresden und bevoll. Minister.
∞ 1844 Bern (Schweiz, Kirche der russ. Gesandtschaft).
3. Aloysia Maria Sophia Josepha genannt „Luise“ v. **Lilien**, *1807 Werl, †1871 Rom, begr. „Campo Verano“, St.Annen-Stifts-Dame, Patentochter der Großherzogin Luise v. Hessen-Darmstadt.
I/∞ 1825 Maximilian Joseph Claudius **Frhr. v. Herding**, *1802 München, †1850 Mannheim, erzogen in Mannheim von Abbé Heinrich Hubert, kgl.-bayer. Kämmerer, ghz.-bad. Kammerherr, Vize-Präsident des Kunstvereins. Die Ehe wurde 1844 durch den Papst geschieden. Sohn des Nicolaus Casimir **Frhr. v. Herding** und der Josepha Ursula Maria **Gräfin v. Saint-Martin**. Weitere Tochter:
 Maria Magdalene **Freiin v. Herding**, *22.Juli 1789 Mannheim, †13.August 1859 Mannheim, 29.Juni 1808 Mannheim(?) Karl Theodor Friedr. **Fürst zu Isenburg**, *10.August 1778 Schwetzingen, †18.Juli 1823 Schwetzingen.
4. Nicetas **Fürst Wolkonsky**.
6. Caspar Leopold Anton Michael v. **Lilien**, *1770 Werl, †1829 Mannheim, Sälzeroberst, hess. Kammerherr, Erbsälzer zu Werl.
∞ 1798 Münster.
7. Charlotte v. **Aachen**, *1779 Münster, †..., Ehrendame des kgl.bayr. Theresien-Ordens.
12. Franz Anton v. **Lilien**, *1731 Werl, †1780 Werl, Erbsälzer zu Werl.
∞ 1764 Werl.
13. Maria Sophia Benedicta Albertine v. **Bendit**, *1739 Werl, †1811 Werl.
Kinder:
 - a) Antoinette, *5. Februar 1766 Werl, ledig †1844.
 Zwillingschwester zu b)
 - b) Christine, *5. Februar 1766 Werl, †14. März 1819 Münster, ∞ 22. Mai 1799 Werl, Kaspar Anton v. **Ellerts**, * 25. Februar 1761 Bonn, †1. November 1817 Münster, fstbfl.-münstr. Hauptmann, Sohn des Maximilian Anton v. **Ellerts** und der Johanna Luise v. **Amboten**.
 Sohn: Joseph Karl Anton v. **Ellerts**, *1. Januar 1802 Münster, †24. Oktober 1857 Berlin, kgl.-preuß. Geheimer Oberregierungsrat im Kultusministerium, ∞ 13. Juni 1839 Werl, Dorothea Klementine v. **Lilien**, *2. März 1807 Werl, †7. August 1877 Soest.

Sohn: Georg v. **Ellerts**, *21.Februar 1844 Dortmund, †7.Juli 1928 Hildesheim, II/∞ 15.Oktober 1878 Marie **Freiin v. Hertling**, *29.Oktober 1850 Darmstadt, †23.Mai 1916 Hildesheim, Tochter des Jakob **Frhr. v. Hertling** und der Antonie v. **Guaita**.

Tochter: Agnes v. **Ellerts**, *10.Juni 1881 Lüneburg, ∞ 19. Mai 1904 Stade, Clemens **Ritter v. Stumpf-Brentano**, *26.April 1876 Frankfurt/M., †9.Oktober 1945 Bad Hom- burg.

(Nachkommenschaft bis heute)

c) Joseph, *29. Juni 1768 Werl, †14. Juli 1822 Werl, Sälzeroberst und Erbsäl- zler zu Werl, ∞ 11. Februar 1809 Werl, Marianne **Ley**, *3. Juni 1773 Werl, †4. Juli 1869 Werl. Die Ehe blieb kinderlos.

d) Leopold, s. oben.

e) Leopoldine, *1772, †1820, ∞ **Graf de Vaux**, †1829.

14. Klemens August v. **Aachen**, *1756 Uerdingen/Rheinland, †15. Juli 1808 Hameln, münster. Hauptmann, 1777⁵².

15. Maria Johanna Catharina Erika Elisabeth genannt „Jeanette“ v. **Amboten**, *1755, †1845, Dichterin und Schriftstellerin

Kinder:

a) Johanna, ∞ Ludwig v. **Lichtenberg**.

b) Ewald, *1787 Münster, Selbstmord 23. Mai 1817 London, zuletzt Haupt- mann in der deutsch-englischen Legion.

c) Charlotte, s. oben.

d) Bernhardine, *5. März 1793 Münster, †17. März 1830 Eisenach, ∞ 30. Mai 1825 Erfurt, Friedrich Karl **Frhr. v. Schauroth**, *4. März 1790 Beulwitz, † 16. Oktober 1861 Rudolstadt, ghzgl.-sächs. Kammerherr und Major.

(Nachkommenschaft bis heute)

⁵² Staatsarchiv Münster, Nachlaß Spießen, Bd. 1, S. 5., gibt 1778 als Heiratsjahr an!